

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Ziehungslisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulden und der R. Alters- und Landesfunktrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verlaufsliste von Holzplanen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und presbischlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 203.

Sonnabend, 1. September abends

1917.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werttag. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 295, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 40 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 80 Pf., unter Eingelands 160 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Wir veröffentlichen heute die Verlustliste Nr. 440 der Sächsischen Armee.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Amerika im Haag teilt den Wortlaut der Antwort der Vereinigten Staaten an den Papst mit.

Die Mehrheit der Teilnehmer an der Londoner Sozialistenversammlung ist für die Teilnahme an der Stockholmer Zusammenkunft.

Die Moskauer Zusammenkunft ist mit einer Rede Kerenskis geschlossen worden.

Amthlicher Teil.

Ministerium der Justiz.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, den nachstehend aufgeführten Beamten folgende Auszeichnungen zu verleihen: das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens den Landgerichtsräten Dr. Rosbach in Dresden und Wolf in Chemnitz, das Verdienstkreuz dem Sekretär Kurich bei der Justizministerialkanzlei, das Albrechtskreuz den Gerichtsflektoren Schmidt in Köpchenbroda und Semig in Pirna, das Ehrenkreuz mit der Krone dem Notarmeister Red bei der Justizministerialkanzlei, das Ehrenkreuz dem Oberaufseher bei der Gefangenanstalt Pausen Gefangenhausinspektor Rauer, z. Z. bei dem Zentralarresthaus in Warschau. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist der Landrichter Dr. Thomische in Plauen an das Landgericht Freiberg versetzt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem Rechnungsinспектор Reinhardt beim Amtsgerichte Dresden den Titel und Rang eines Rechnungsrats zu verleihen.

Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem Kaufmann und Stadtrat Seifert in Leipzig den Titel und Rang als Kommerzienrat zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt zu genehmigen geruht, daß der Syndikus Carl Greier in Dresden das ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg verliehene Friedrich August-Kreuz 2. Klasse am roten Bande annehme und trage.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der 1. u. 2. Beilage.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königl. Hofe.

Dresden, 1. September. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Christian ist aus dem Felde gegen 4 Uhr 28 Min. nachmittags hier eingetroffen und hat im Schlosse Moritzburg Wohnung genommen.

Kriegs-Wochenchau.

Kf. Die in unserem Oberfeld der vorigen Woche über die Kriegslage ausgesprochene Auffassung, daß die sogenannte Generaloffensive der Verbandsmächte ihren Höhepunkt bereits überschritten habe, ohne die Ergebnisse gezeitigt zu haben, die von ihr erhofft und erwartet wurden, wird durch die Ereignisse dieser Woche an den drei Fronten in Fländern, vor Verdun und am Tjongo, bezeichnend auf dem Karst, bestätigt. Sowohl an den zuerst genannten beiden Schlachtlinien im Westen wie auch an der an der italienischen Front sind die feindlichen Verluste inzwischen so ins Riesenhafte gewachsen, daß an ein Weiterkämpfen unserer Gegner mit der bisherigen Kraft kaum noch zu denken ist. Es hat in diesem Falle nicht an den Angriffern gelegen, daß ihren Kämpfen der Erfolg versagt geblieben ist. Soweit dies möglich war, haben sie sowohl die „Einheitlichkeit der Front“ herzustellen gesucht, von der sie lange genug gesprochen, auf die sie mit fieberhafter Kraft hingearbeitet haben, wie auch die Einheitlichkeit der Kampfführung, nämlich rücksichtslossten Einsatz an Menschen und Kriegsmaterial. Wie immer, wo wir unsere Kriegsmassnahmen bisher auf die Verteidigung beschränken mußten, waren es auch in diesem Falle unsere Vorkehrungen für die Abwehr der feindlichen Angriffe, die den Erfolg der Waffen entschieden. In

feindlichen Blättern ist mitgeteilt worden, daß die Verluste unserer Feinde allein an den beiden Fronten in Fländern und vor Verdun rund 1/4 Mill. Mann betragen; es ist nicht anzunehmen, daß Engländer — denn auch die englischen Blätter melden, daß die Schlacht bei Ypern die bisher blutigste des ganzen Krieges gewesen sei — und Franzosen ihre Verluste überschätzen werden.

Wie der Fuchs, dem die Trauben zu hoch hängen, erklärt, daß er sie gar nicht wolle, weil sie ihm zu sauer seien, so hat zwar Lloyd George, der nicht zu befehlende Friedensgegner, seinen Landsleuten jüngst mitgeteilt, daß die Angriffe bei Ypern kein Ziel gehabt hätten. Aber solch sinnlose Rederei glaubt nur der gleich ihm völlig Verblendete, dem entweder die Fähigkeit fehlt, Verhältnisse richtig zu beurteilen, oder der so zum Sklaven einer Idee geworden ist, daß er sie nicht mehr vorurteilsfrei beurteilen will. Ein Feldherr, der Hunderttausende opfert, wie es Sir Douglas Haig an der flandrischen Front, Petain vor Verdun, Cadorna am Tjongo und auf dem Karst getan haben, will ein Ziel erreichen; jeder dieser drei Führer hat an seinen diesmaligen Sieg geglaubt, wie Lloyd George an ihn geglaubt hat, ehe die Tatsachen ihn eines anderen belehrten. Nun soll die Erklärung des englischen Premierministers unsere Feinde, vor allem aber die Neutralen, über die Ergebnislosigkeit auch dieser neuesten Anstrengung, unser und unserer Verbündeten Herr zu werden, hinwegtäuschen.

Unsere Feinde erklären nunmehr, daß das Jahr 1918 ihnen bestimmt den Sieg bringen werde, und sie führen dafür Verheißungen ins Treffen, welche die wahrheitsliebendste arg geschwundene Siegeszuversicht und weitere Kampfeslust der breiten Massen der Völker, die gegen uns in Waffen stehen, neu beleben soll. Gestern las man eine Meldung aus New York, daß sich gegenwärtig 150 000 amerikanische Offiziere in der Ausbildung befinden, welche die Grundlage für eine Armee von 4 500 000 Mann amerikanische Truppen bilden sollen. Was hat man nicht alles dergleichen im Laufe dieses Krieges schon gesehen! Als die Russen vor nun drei Jahren bei Tannenbergl vernichtend aufs Haupt geschlagen wurden, da hieß es, der Jar sei mit der Bildung einer neuen Armee von 5 000 000 Mann beschäftigt; die er selbst führen wolle, und als die ersten Erfolge unserer uneingeschränkten Unterseebootkrieges wahrnehmbar wurden, wurde vor uns das Schredgespenst der 3000 amerikanischen Holzschiffe aufgerichtet, die mächtendste Mengen an Munition und Proviant nach Europa für die mit uns Kriegführenden heranzubringen sollten. Nun folgt das Riesengeheer der amerikanischen Offiziere mit den 4 500 000 amerikanischen Kämpfern. Was wird die nächste Schlachtlage der Verbandsmächte an neuen schwindelnden Ziffern von Kriegslustigen nennen, die uns demnächst zu vernichten gedenken! Richtiger scheint uns, was eine schweizerische Zeitung vor einigen Tagen aus dem Ergebnis dieser Generaloffensive unserer Feinde folgerte: daß nämlich nach ihrer Berechnung die ganze, gegenwärtig in der Ausbildung befindliche amerikanische Armee eben dazu hinreichen würde, die Verluste auszugleichen, welche die Kämpfe der letzten Wochen den Verbandsmächten gebracht haben.

Der englische Oberbefehlshaber hat erklärt, daß die Offensive in Fländern bis in den November hinein ausgedehnt werden solle; das bedeutet, daß wohl auch vor Verdun und an der italienischen Front ähnliche Absichten bestehen. Wir sehen diesen Erklärungen mit gelassener Ruhe gegenüber; für uns gilt nach wie vor das Wort unseres großen Feldmarschalls Hindenburg, daß die Kriegslage für uns und unsere Verbündeten niemals günstiger war als gerade jetzt. Das geht ja auch ganz zweifellos aus der Tatsache hervor, daß wir im Raume von Fociani mit größtem Erfolge eine Offensivbewegung unternahmen können, während noch im Westen und unten an Italiens Grenzen Riesenschlachten gegen uns toben. Mögen also immerhin Franzosen und Italiener und wer immer sonst noch bereit sein, sich für England zu verbluten; an der Kriegslage, wie sie nun seit fast drei Jahren besteht, werden alle gegenwärtigen und künftigen Offensiven unserer Feinde nichts ändern, auch dann nicht, wenn die amerikanischen Riesengeheere in Tätigkeit zu treten gedenken! (Abgeschlossen am 31. August.)

Politische Wochenchau.

Am 28. d. M. ist der „Sonderauschuss beim Reichskanzler“, wie die aus je sieben Mitgliedern des Bundesrats und des Reichstags zusammengesetzte Körperschaft heißt, zur Beratung der Antwort auf die Friedensfundgebung des Papstes zusammengetreten. Der Reichskanzler führt den Vorsitz. Dieser Sonderauschuss ist von ihm als eine vollkommen freie Arbeitsgemeinschaft von hochrangigen und zur politischen Arbeit berufenen Vertrauenspersonen gedacht. Die Einrichtung ist zunächst ein Versuch. Während wir in Deutschland also auf dem fetigen Wege der Evolution unsere Verhältnisse umzugestalten

bestrebt sind, geht in Russland die Revolution in gewaltigem Schritt weiter, ohne die erwarteten Hoffnungen zu erfüllen. Dies zeigt deutlich die große Staatszusammenkunft in Moskau. Sie hat am vorigen Sonnabend ihren Anfang genommen und ist nun wieder geschlossen worden. Schon bei ihrem Zusammentritt hatte man Unruhen befürchtet, und der Ort der Tagung, das Opernhaus, war eng von Truppen umgeben und aufs strengste bewacht. Die Maximalisten hatten als Einpruch gegen die Zusammenkunft, die sie als bürgerliche und als Gegenrevolution betrachteten, eine Auslandsbewegung herbeigeführt. Es kam auch zu heftigen Kundgebungen der maximalistischen Arbeiter, Frauen und Soldaten gegen die Gewalt Herrschaft Kerenskis. Sie erklärten, daß nur der Sieg des Proletariats und der sofortige Friede Russland vom Untergange retten könne. Kerenski hatte in seiner Rede gedroht, daß er jeden Versuch, die Zusammenkunft zu einem Angriff auf die durch die vorläufige Regierung verordnete Macht zu benutzen, unerbittlich mit Blut und Eisen unterdrücken werde. Im übrigen schilderte er die finanzielle und wirtschaftliche Lage Russlands in schwarzen Farben, sagte über die separatistischen Bestrebungen und nannte das Verhalten russischer Truppen, die ohne Widerstreben dem Tragen des Feindes gewichen wären, eine große Schmach. Zur Friedensfrage bemerkte er, daß Russland den Vorschlag eines Sonderfriedens zurückgewiesen habe, was nicht den Tatsachen entspricht. Die ganze Darstellung Kerenskis, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einer Erwägung auf seine Rede, ist offensichtlich zu dem Zwecke bestimmt, Deutschland als denjenigen hinzustellen, der das arme russische Volk überfällt und seine Freiheiten wieder zu zerschmettern droht. Kerenski weiß ganz genau, daß es nicht der Fall ist. Aber von Nachthunger erfaßt, sucht er die alten Schlagworte der Verbandsmächte neu zu um auf das friedliche russische Volk zu wirken, dessen Bundesgenossen aus Eroberungslust den allgemeinen Frieden weiter verhindern.“ Kerenski spielt ein gewagtes Spiel. Er wird den Wirrwarr in seinem Lande durch seine Lug- und Trug- und Gewaltspolitik nicht lösen, sondern nur noch verschlimmern. Russlands Schicksal wird sich über seinen Kopf hinweg erfüllen.

Eigenartig berührt es, daß, während der russische Diktator Russlands Deutschland als den Friedensstörer hinstellt, aus seinem eigenen Lande heraus der Beweis von Deutschlands und seines Kaisers Friedensliebe kommt. Im Prozeß Zuchomlinow ist dies gesehen. Der letzte entscheidende Akt des Weltkrieges war die allgemeine russische Mobilmachung gewesen. Der damalige russische Generalstabschef Januschewitsch hat nun ausgelegt, daß diese Mobilmachung schon am 29. Juli 1914 angeordnet und eingeleitet worden ist. In der Nacht zum 30. Juli hatte der Jar den Befehl widerrufen. Zuchomlinow hat zugegeben, daß er, um die allgemeine Mobilmachung durchzuführen, den Jaren dahin belogen hat, daß sie nur teilweise vorgenommen werde. So hat der Prozeß große geschichtliche Bedeutung, da er vor aller Welt und für alle Zeiten offenkundig macht, daß Deutschland tatsächlich vom 29. Juli 1914 ab durch die nicht abgegebene russische Mobilmachung sich mit unausbleiblichem Kriege bedroht sehen mußte. Der Streit über die Schuld am Kriege ist damit endgültig zu unseren Gunsten entschieden worden. Sicher haben die jetzigen Machthaber in Russland nicht gewollt und erwartet, daß dieser Prozeß, der dem alten System nachträglich einen Schlag versetzen sollte, zu einem glänzenden moralischen Siege Deutschlands führen würde.

Wie es Kerenski nicht gelingen wird, durch Lügengebeude den Siegeswillen seines Volkes dauernd aufzuwecken, so wird dieses Mittel, das Lloyd George so rücksichtslos und gewissenlos anwendet, auch in England schließlich versagen. Anzeichen sind schon vorhanden. Stürzlich wurde gemeldet, daß dem englischen Ministerpräsidenten eine Massenpetition, welche die Unterschriften auch einiger Mitglieder des Unterhauses und zahlreicher angesehener Männer trug, überreicht worden sei. Es wurde in ihr die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen gefordert. Die Nahrungsmittelforgen in England häufen sich. Besonders herrscht Not in der Arbeiterbevölkerung, sodas es zu schweren gewerblichen Unruhen gekommen ist. Die schlimmen Verhältnisse werden in den Zeitungen ohne Zurückhaltung erörtert. Stark erregt ist die englische Arbeiterschaft auch wegen des Beschlusses der Regierung, den Arbeitervertretern die Pässe nach Stockholm zu verweigern. Im englischen Unterhause hat der Abgeordnete Snowden auf die Geheimverträge zwischen Frankreich und Russland hingewiesen, die abgeschlossen worden seien mit dem ausgesprochenen Ziele der Verhinderung von Deutschlands wirtschaftlicher Entwicklung. Das allein sei die Ursache des Krieges gewesen. Wenn es auch mitunter sehr lange währt, schließlich bringt die Wahrheit doch durch. Für das englische Volk wird diese Tatsache zum Verhängnis werden. Uns aber hält sie in der Zuversicht und Erwartung des kommenden Sieges. (Abgeschlossen am 31. August.)